

Franz Seeliger und sein Traum vom Fliegen

Open Air Am Freitag zeigt das Wertinger Kino „Erdenschwer“ von Oliver Herbrich. Der Regisseur stellt seinen preisgekrönten Film von 1988 selbst vor. Warum der Streifen heute noch eine Relevanz hat?

Kurz vor Ende des Wertinger Freiluftkino-Sommers wird am Freitag, 31. August, der preisgekrönte Film „Erdenschwer“ von Oliver Herbrich gezeigt. Der Klassiker von 1988 ist inspiriert von der Lebensgeschichte des sogenannten „Ikarus vom Lautertal“, der viele Jahrzehnte in der Psychiatrie verbringen musste und der in seinem letzten Lebensabschnitt mit seinen aus allerlei Schrott selbst gebauten Flugmodellen für Aufsehen sorgte.

Erdenschwer klingt ja nicht gerade leicht. Auf was müssen sich die Kinobesucher bei Ihrem Film einstellen, Herr Herbrich?

Herbrich: Keine Sorge, der Film ist nicht schwer im Sinne von schwermütig. Es geht darin um die Umsetzung von Träumen, konkret um den 75-jährigen Franz Seeliger, gespielt von Hannes Thanheiser, der mit seinen selbst gebauten, mit Muskelkraft betriebenen Flugapparaten abheben möchte. Doch seit dem „Dritten Reich“ wird er in der Psychiatrie verwahrt. Erst als der engagierte Stationsarzt Dr. Frank (Rüdiger Vogler) den Fall in der Presse lanciert, wird Seeliger in ein Altersheim überstellt. Seine Pläne können endlich Gestalt annehmen. Unterstützt wird er von der neuen Heimleiterin Hanna (Vera Tschechowa), seiner früheren Ärztin, die die Klinik ebenfalls verlassen hat. Die Geschichte mag „schwer“ anmuten, aber da Kino ein Ort ist, an dem wir mit den Geschichten davongetragen werden sollen, besteht die Möglichkeit, sich mit Schwerelosigkeit mit seinen eigenen Träumen und deren Erfüllung auseinanderzusetzen. Wo sonst kann man sich leichter davontragen lassen als im Kino?

Wie sind Sie auf Seeligers Geschichte gekommen?

Herbrich: Ich habe die Geschichte damals mit 24 Jahren im *Stern* gelesen, eigentlich wollte ich dann einen Dokumentarfilm zu ihm drehen, das war aber leider nicht möglich. So wurde es ein Spielfilm. Zudem habe ich eine andere Idee, in der Zirkusfreaks als Protagonisten vorkommen sollten, in die Story eingeflochten und zusammen entstand *Erdenschwer*. Mit 27 drehte ich den Film.

Was kann uns Ihr Film 30 Jahre später noch sagen?

Herbrich: Solche Figuren wie in meinem Film sind zeitlos. Leute, die Ideen haben und sich diese auch über einen langen Zeitraum bewahren, nicht aufgeben, ihren Weg auch trotz vieler Behinderungen beschreiten, können uns etwas vermitteln. Diese Archetypen sind zeitlos. Im Film entwarfen wir die Analogie



Eine Szene aus dem Film „Erdenschwer“ von Oliver Herbrich: Der 75-jährige Franz Seeliger, gespielt von Hannes Thanheiser, der mit seinen selbst gebauten, muskelkraftbetriebenen Flugapparaten abheben möchte.

Foto: still photographers

der selbst gebauten Flugmaschinen zur „Art Brut“ und nahmen damit die Umdeutung der niemals flugtauglichen Objekte zur Kunst vorweg. Und tatsächlich hat der wahre Franz S. diese Anerkennung zumindest nachträglich erfahren: So wurden seine Apparate anlässlich der Weltausstellung von Sevilla 1992 im Deutschen Pavillon präsentiert.

Warum bringen Sie Ihre Werke, zehn Filme, darunter auch „Der Al Capone vom Donaumoos“ über den berühmtesten Theo Berger, jetzt wieder in die Kinos? Sie arbeiten ja mittlerweile nicht mehr als Filmemacher.

Herbrich: Meine Filme, die auf 35-Millimeter-Film gedreht wurden, sind jetzt alle digital gemastert. Lange Zeit konnten sie nicht mehr in den Kinos abgespielt werden. Da ich aber immer noch von der Filmkunst begeistert bin, ist es mir ein Anliegen, die Werke aus den 80er-, 90er-Jahren in die Neuzeit zu retten. Die Geschichten von Menschen am Rande der Gesellschaft haben auch heute noch ihre Berechtigung, ver-

mutlich mehr denn je. *Erdenschwer* wurde auch für 1,5 Millionen Mark Budget mit prominenten Darstellern gedreht, es wäre schade, wenn dieser Film nicht mehr gezeigt werden würde. Und so versuche ich, ihn und die anderen meiner Streifen in besonderen Zusammenhängen oder bei Events wie dem Wertinger Freiluftkino erneut dem Publikum zu

„Umso mehr freut es mich, dass die Filme heute noch eine Relevanz haben und ein Publikum finden.“

Oliver Herbrich

ermöglichen. Diese Art von künstlerischen Filmen sind wichtig, auch für die Auseinandersetzung in einer Gesellschaft.

Warum haben Sie dann mit dem Filmemachen aufgehört? 1994 erhielten Sie für Ihre drei Spielfilme und sieben Dokus sogar den Münchner Filmpreis.

Herbrich: Nun, das hat auch etwas mit der bayerischen Filmförderung zu tun, die damals nicht gerade prädestiniert für meine Art von Filmen war. *Erdenschwer* wurde zum Beispiel in Nordrhein-Westfalen gedreht, da er dort gefördert wurde. Ich hätte Bayern verlassen müssen, wenn ich dauerhaft als Regisseur eine Chance haben beziehungsweise gefördert hätte werden wollen. Zwar hätte ich auch eine Tatortfolge drehen können, ich wollte aber lieber meine Vision weiterleben. Und das ging hier nicht. Umso mehr freut es mich, dass die Filme heute noch eine Relevanz haben und ein Publikum finden.

Interview: Marion Buk-Kluger

Erdenschwer ist der vorletzte Film im Rahmen des Wertinger Freiluft-Kinos. Am 2. September gibt es noch den „Joker-Tag“, dann wird das große Kino-Open-Air-Finale gefeiert: Gezeigt wird der brandneue Film von Florian Gallenberger „Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und flog davon“ – und das zum Finale noch zu einem ermäßigten Eintritt.



Oliver Herbrich ist am Freitag zu Gast im Wertinger Kino. Foto: Wolfgang Schick

Regisseur Oliver Herbrich (57) arbeitet heute als Vorstand seines von ihm gegründeten „Oliver Herbrichs Kinderfonds“. Er wird am 31. August seinen Film *Erdenschwer* persönlich im Schlossgraben vorstellen. Bei schlechtem Wetter läuft die Vorstellung im Filmtheater Wertingen. (bkk)